

# KONZEPT: JUGEND UND JUSTIZ

Was ist die Arbeit der Justiz? Was für Menschen stehen dahinter? Was bedeutet das Gesetz für unsere Gesellschaft und für unser Zusammenleben? Wie sehen Jugendliche das Gesetz? Was sind ihre Erlebnisse, ihre Bilder und ihre Ängste? Wie kann jeder sein Umfeld positiv gestalten? Die gestellten Fragen stellen die zentralen Inhalte des Projektes JUGEND UND JUSTIZ dar. Ein Grundgedanke ist, für Jugendliche anhand der Thematik Jugend und Justiz eine sozialräumliche, zielgruppenorientierte Plattform für die Beschreibungen ihres Lebensgefühls, ihren Wünschen, Hoffnungen und Alltagssituationen zu bieten. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Richtern und Staatsanwälten einerseits und den teilnehmenden Jugendlichen andererseits, soll eine Annäherung an diese Fragen ermöglichen.

Als Stilmittel dienen jugendkulturelle Musikrichtungen, verschiedenen Theaterformen, Fotografie, Video- und Lichtinstallationen, Bau im Raum - Objekte und Graffiti-Kunst. Alle Workshops laufen unter der Anleitung professioneller Künstler und Coaches.

Die Inhalte für die Workshops erarbeiten die Künstler, Richter und Staatsanwälte gemeinsam mit den teilnehmenden Jugendlichen in der Vorbereitung. Hier informiert das Amtsgericht Hannover über rechtliche Grundlagen und Verfahrensabläufe wobei der Schwerpunkt auf jugendtypischen Vergehen wie z.B. Schwarzfahren, Graffiti als Sachbeschädigung, Drogendelikten, Fahren ohne Fahrerlaubnis u. ä. liegen wird. Zum Abschluss des Projektes werden die Ergebnisse in Form von einer öffentlichen Abschlussveranstaltung dem Publikum live präsentiert.

Durch die Verknüpfung von jugendkulturellen Kunstformen mit der Thematik Jugendschutzgesetz, Gerichtsbarkeit und Strafgesetzgebung sollen die Jugendlichen dafür sensibilisiert und die Auseinandersetzung mit diesem Thema gefördert werden. Die Inhalte und der Prozess des Projekts knüpfen an die Lebenswelten der Jugendlichen an. Gleichzeitig werden Persönlichkeit, Selbstbewusstsein, Kreativität, soziale Kompetenzen und Wahrnehmungsfähigkeiten gebildet, gefördert und geschult. An dem Projekt beteiligt sich aktiv jeweils eine Schulklasse von einem Gymnasium, einer Realschule, einer Hauptschule und einer Berufsbildenden Schule. Durch die Auswahl verschiedener Schulformen sollen Vorurteile der Schüler untereinander abgebaut werden.